



Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig Stadt und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Anordnung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 4spaltige Zeile oder deren Raum. Versendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

Der Hegler Paul Kiefer in Walldorf hat einen Kalkofen mit verodlichem Betrieb auf Parzelle Nr. 191/2 der Markung Walldorf errichtet. Einsprüche gegen das Unternehmen sind binnen 14 Tagen beim R. Oberamt Nagold anzubringen.

Weltpolitik und Besiß daheim.

Man hört es heute nicht selten bedauern, daß unserer Zeit der ideale Zug fehle, der, auch mit persönlichen Opfern, darnach strebe, Großes herbeizuführen, das vielleicht erst dem nächsten Geschlecht seinen vollen Nutzen bringen werde, bei dem auch der pekuniäre Gewinn sich nicht unter allen Umständen auf Heller und Pfennig ausrechnen lasse. Dem ist so, gewiß! Aber ist es berechtigt, dem deutschen Volke daraus einen besondern Vorwurf zu machen? Nein, denn wir sind ideal veranlagt, und die heute und auch früher schon wiederholt erkennbare Härte der Zeit ist nicht aus dem Egoismus des Deutschen entstanden, sondern aus dem fremder Nationen. Es wird von einer Weltpolitik mit vielem Recht als notwendig gesprochen; sie ist nicht zu umgehen, insofern für die Produkte deutscher Arbeit eine weite Absatzfläche offen gehalten werden muß, aber wer bei der in der Weltpolitik und auf dem Weltmarkt herrschenden harten Konkurrenz eine Förderung des Idealismus erwartet, der ist im Irrtum. Hier dreht es sich um ein großes Rechen-Exempel, bei welchem die Verdienstziffern Alles bedeuten. Von Idealismus kann man dabei wohl sprechen, aber gelbt wird er nicht, wie u. a. die nordamerikanische Politik bezüglich der Philippinen-Inseln beweist.

Es giebt noch gar viele andere Thatsachen, welche zur Genüge dartun, daß der ideale Zug in der vor-handenen thatsächlichen Lage seine recht enge Begrenzung hat. Ueber den Boereneid in Deutschland wäre kein Wort verloren worden, wenn es anders wäre. Aber es ist nun einmal beim besten Willen nicht möglich, den Idealismus in verschiedene Klassen einzuteilen, in diejenigen des zulässigen und in die anderen des nicht zulässigen; wo sich wahre Herzens-Sympathien geltend machen, da äußern sie sich bei uns frisch und frei, warten keine Lösung ab, kümmern sich aber auch um keinen abwehrenden Biss. Dieser Zug warmen Gefühls ist noch bei uns vertreten, er kann nur sein, wie er ist, oder er wird überhaupt nicht sein. Und darum sind Belehrungen darüber, wenn solche Sympathien sich geltend machen sollen, unmöglich; sie kommen allein aus dem Herzen des Volkes heraus. Und wo sie recht und wahr sind, werden auch keine Opfer gescheut. Freilich müßte der Kreis dessen, dem wir unsere Teilnahme entgegenbringen, erweitert werden, denn, wie schon oben angedeutet, nicht zu leugnen ist, daß der ideale Zug sich mitunter an der Schranke stößt, welche der Griff ins Portemonnaie bildet.

Auch dem jüngsten deutschen Kolonialkrieg sind in dieser Richtung einige Worte gesprochen, die wohl Beachtung verdienen. Wir sollten wohl etwas übrig haben für die Erweiterung unseres Blickes über unsere Grenzen hinaus. Aber es wäre berechtigt gewesen, wenn diese Mahnung dahin eine direkte Adresse erhalten hätte, daß die Kreise, die gegen eine plötzliche Attacke schwerer Zeiten geborgen sind, mit gutem Beispiel voranzugehen hätten. Nur nicht dem Mittelstande und den ihm zustrebenden Volksmengen unberechtigte Vorwürfe machen! Was heißt hier die Behauptung berechtigter Interessen? Die Fürsorge für die Familie, für die Mitarbeiter! Es ist leicht gesagt: Geduld muß man haben! Aber ein jeder selbstständiger Mann wird älter und älter, und wer will es ihm verdenken, wenn er darnach strebt, in den Jahren, wo man anfängt, müde zu werden, etwas mehr als einen Strohalm zu haben, woran er sich halten kann? Egoismus und Interessenpolitik kann thatsächlich oft verwerflich sein, oft aber auch eine Nothsache. Denn leicht sind Vorwürfe gegen einen Hausvater erhoben, daß er nicht für die Seinen gesorgt, was in seinen Kräften stand. Aber kann er aus den fallenden Blättern im Herbst Banknoten machen?

Weltpolitik kann nur dann mit vollster Kraft durchgeführt werden, wenn Besiß und Existenz des Gros der Bürger daheim im vollsten Umfange gesichert sind. Ein betätigter gesunder Egoismus ist die Grundlage für jede thatkräftige Aktion. Erst etwas haben, dann kann man etwas leisten, ein Drittes giebt es nicht. Die nordamerikanische Union ist der allerbeste Zeuge für die Wichtigkeit dieser Behauptung. Nirgendwo in der Welt sind solche hohen Bälle seit Jahren erhoben, wie dort, und sie werden trotz der heute drohenden schweren wirtschaftlichen Gefahren noch immer aufrecht erhalten. Aber nehmen die anderen Staaten das von den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika

groß übel? Nein! Trotzdem heute vielfach die Fäuste in der Tasche geballt werden, ist man doch bemüht, die gute Laune der Yankee's sich zu erhalten. Warum? Dräben haben sie Geld, Amerika bildet einen guten Markt. Das kann anders kommen, aber nur in Folge der bekannten Auswüchse. Wir wollen das den Yankee's nicht nachmachen, weder freiwillig, noch unfreiwillig, aber so viel ist ersichtlich: Wollen wir uns die ideale Schwungkraft bewahren, und verpärlen, dann müssen wir einen unbedingten Rückhalt zu Haus haben. Etwas Anderes wäre ein Wagnis . . .

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 15. Okt. Der Reichstag setzte heute die Debatte über die Interpellation Albrecht (Soz.) betreffend Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit fort, die im Januar abgedrochen worden ist. Wollenbuhr (Soz.): Die Arbeitslosigkeit ist im Steigen, der daraus folgende Lohn- druck bei gleichzeitiger Steigerung der Lebensmittelpreise lastet schwer auf der Arbeiterbevölkerung. Die Arbeitslosen- versicherung würde allerdings, wenn man zwei Mark pro Tag rechne, 219 Millionen Mark jährlich erfordern. Zum mindesten sollten in Zeiten der Krise mehr öffentliche Bauten ausgesetzt werden. Bache (Zentr.): Im bevorstehenden Winter ist allerdings mit einer wachsenden Arbeitslosigkeit zu rechnen. Aber (zu den Sozialdemokraten gewandt), warten Sie nur ab, was dann die Industriearbeiter sagen werden, wenn Sie den Zolltarif zu Fall bringen. (Sehr gut im Zentrum. Lachen links.) Mögen die Arbeiter sich die Frage der Industriezölle genau ansehen. Die sozial- demokratische Politik will die Arbeitslosigkeit fördern. (Wider- spruch links.) Durch Zollfreiheit wird den deutschen Ar- beitern nicht geholfen. Zur Zeit ist nichts so notwendig, als eine rechtzeitige Verabschiedung des Zolltarifs. (Beifall im Zentrum.) Zubeil (Soz.): Die ostpreussischen Junker machen durch Heranziehung russischer und galizischer Ar- beiter die einheimischen droßlos. Eine Arbeitslosenstatistik ist dringend nötig, aber Graf Posadowsky hat alle Hände voll zu thun, um die Sozialdemokraten zu überwachen. Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Schaffung von Arbeitsgelegenheit liegt in der Hauptsache nicht beim Reich, sondern bei den Einzelstaaten und Kommunen. Ich habe vor einiger Zeit mich an die verbündeten Regierungen ge- wandt mit einer Anfrage über die Lage des Arbeitsmarktes. Ich hoffe, die Regierungen werden darin eine Anregung er- blicken, die Arbeitsgelegenheitsfrage zu erwägen und auf die nachgeordneten Kommunen einzuwirken. Die wirtschaftliche Krisis entstand dadurch, daß man eine vorübergehende günstige Konjunktur für eine dauernde hielt. Dadurch wurden große Arbeitermassen in die Städte gelockt, die nun nicht aufs Land zurückkehren wollen. Darum müssen deren Stellen teilweise fremde Arbeiter einnehmen. Die Resolution des Reichstags zur Frage des Arbeitsnachweises wird jetzt im statistischen Amt beraten. Zur Frage der Arbeitslosen- versicherung werden die verbündeten Regierungen in nächster Zeit Stellung nehmen durch die wissenschaftliche und praktische Prüfung der Frage. (Beifall.) Graf Kanitz (Soz.): Die sozialdemokr. Arbeitslosenstatistik spricht für die Land- wirtschaft, da nur ein Drittel Arbeitslose auf sie entfällt. Die Landwirte behalten die Arbeiter auch in schlechten Zeiten. Leider schränken die Syndikate die Produktion ein und führen dadurch Arbeiterentlassungen herbei. Zur Herbei- führung gesunder Zustände würde in erster Linie der Zoll- tarif dienen, an dessen Zustandekommen auch die Industrie ein großes Interesse hat. (Lachen links.) Hilbert (natl.) fragt, ob seitens der preussischen Eisenbahnverwaltung Ar- beiter entlassen und dadurch die Arbeitslosigkeit vermehrt sei? Geh. Rat Koch: Daß die Eisenbahnverwaltung Arbeiter entlassen und dadurch die Arbeitslosigkeit erhöht hat, ist nicht richtig. Es sind im Gegenteil etwa 1400 Arbeiter über das Bedürfnis hinaus gehalten worden. Es entspinnt sich ein Streit über das Verhalten der sozialdem. Partei in der Zolltarifkommission, an welchem sich Elm (Soz.), Stadt- hagen (Soz.) und Bachem (Str.) beteiligen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 17. Okt. Kaum hat unsere Feuerweh- am vergangenen Sonntag ihre letzte diesjährige Übung ab- gehalten, als sie schon diese Nacht gegen 4 Uhr durch Feuersignale zur Ausübung ihrer Pflicht gerufen wurde. Die obere Sägmühle der Firma Gebr. Theurer stand in hellen Flammen, welche mit rasender Geschwindigkeit umschif- griffen, sodas bereits der ganze Dachstuhl in Flammen stand, ehe die Hydranten unserer Wasserleitung ihre Strahlen

entfaulden. Nur durch das thatkräftige Eingreifen unserer Feuerweh gelang es, den Brand auf das Sägewerk und die nahe Scheuer u. Stallung zu beschränken und das Maschinen- haus, welches bereits von den Flammen ergriffen war, zu retten. Mächtig loderten die Feuerherden, welche an dem großen, zumeist aus Holz erbauten Gebäude eine reiche Nahrung hatten, in die Höhe, sie boten einen schauerlich- schönen Anblick. Wie man hört, soll das Feuer durch Explosion einer Petroleum-Lampe entstanden sein. Ein Schwein kam in den Flammen um. Der Schaden ist leider ein beträchtlicher und um so empfindlicher, weil jetzt kurz vor dem Winter die Bauarbeiten nicht mehr rasch gefördert werden können, der Betrieb der Sägmühle also längere Zeit ruhen muß.

* Altensteig, 17. Okt. Bei der gestern in Besenfeld stattgefundenen Versammlung von Vertretern der R. Straßen- bau-Verwaltung und den Vertretern der interessierten Amts- körperschaften und Gemeinden wurde ein Vertrag abge- schlossen, wonach die obere Nagoldthalstraße in das Eigen- tum des Staats übergeht. Näherer Bericht folgt.

* Altensteig, 17. Okt. Die Herbstbestellung der Felder hat in diesem Spätjahr durch die große Trockenheit eine unliebbare Verspätung erfahren. Seit einigen Tagen ging aber endlich das benötigte Naß in reichem Maße nieder, so daß der Landwirt seiner Sorge enthoben worden ist. Allenthalben beginnt nun das Umadern der Felder und die Ausfaat der Winterfrüchte. Möge die neue Saat bald keimen und wachsen und so erstarken, daß sie gut durch den Winter kommt. — Der reiche Segen, der noch in den letzten Tagen an den Obstbäumen so sehr war, begnügt sich zu zeigen. Ein großer Teil der Bäume ist seiner Früchte bereits entledigt. Nur vereinzelt sieht man noch behangene Bäume, zumeist mit Rosenäpfel, die den Bäumen einen Reiz verleihen, wie ihn nicht besser der Weihnachts- baum hervorzuheben kann. Leider ist es auch bald mit dieser Herrlichkeit geschehen und wir haben das Bild aller Vergänglichkeit vor den Augen.

* Freudenstadt, 14. Okt. Bei dem in den letzten Tagen im Kurhaus Palmwald hier abgehaltenen Missionä- kurs wurden eine Anzahl Vorträge gehalten. Am 6. Okt. war Begrüßung durch den Vorsitzenden, Dekan Römer- Nagold, und die Herren Dekan Keller, hier, und Missionar Guppenbauer. Am 7. ds. hielt Prof. Dr. Häring-Lüdingen einen Vortrag über Neutestamentliche Gedanken zu der Lösung: Weltbevölkerung in dieser Generation. Nach- mittags sprach Missionar Bohner über Mission und Kolonial- politik in Westafrika. Am 8. ds. sprach Dekan a. D. Wurm- Galw über Charakteristische Unterschiede im Missionsbetrieb und Missionar Dilger über das Ringen mit der Landes- sprache in der indischen Missionsarbeit. Am 9. ds. hielt Stadtpfarrer Haller-Tuttlingen den letzten Vortrag über die Mitarbeit der Kirche an der Lösung der Missionauf- gabe. An die Vorträge schlossen sich Besprechungen an. Der letzte Abend war noch einer Reihe von Ansprachen bei gemüthlichem Zusammensein gewidmet.

(Erdbeben.) Auch in der Umgebung von Freudenstadt hat man das Erdbeben vom letzten Donnerstag nachmittag verspürt. Dem „Grenz“ wird geschrieben: Die Erd- erschütterung, die im Koblenzsauregebiet des Neckars von Horb bis Rottenburg und darüber hinaus auch in Lüdingen wahrgenommen wurde, verspürte man in leichtem Maß auch in Freudenstadt. In Räumen, wo es ganz still war, hörte man deutlich die auf den Möbeln stehenden Gegen- stände klirren; auch konnte man Wandteile von der Decke zu Boden fallen sehen u. dgl. Man wird sich erinnern, daß Rottenburg, Lüdingen und Neutlingen erst am 3. Okt. ein Erdbeben hatten, daß also diesmal wieder die gleiche nach Osten hinreichende Linie betroffen wurde. Wie bekannt zieht sich vom Neckthal über den Kniebis, Freudenstadt, Dornstetten, Horb, Eyach, Niedernau, Neutlingen, Urach eine vulkanische Linie, die sich an der Oberfläche zeigt durch die Mineralquellen der Kniebisbäder, die Senkung der „Dorn- steiner Scholle“, die Kohlenäureausströmungen um Eyach herum („Eyachsprudel“) und die mehr als hundertfachen Basaltspuren bei Neutlingen und Urach.

* Die Gemeinde Hbischweiler (Freudenstadt) hat sich ein Gemeindefarrenhaus mit Farrenwärterwohnhaus um die Summe von 12000 M. erbaut. — Die dortigen Bürger, deren es 47 sind, belamen dieses Jahr bare 100 M. und 10 Rm. Brennholz als Bürgernutzen.

* Dechenpfronn, D.-A. Calw, 14. Okt. Beim Obst- brechen stürzte gestern vormittag Pfarrer Daur hier von der auf einer Mauer aufgestellten Leiter, wobei er zwei Rippen brach.



* Interessante Mitteilungen wurden in der 19. Jahresversammlung des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke gemacht. Die Verhandlungen begannen am Montag. Professor Dr. Gröhner führte aus: Schädlichkeit und Nichtschädlichkeit des Alkohols werden vom Publikum vielfach falsch bemessen. Es kann jemand in seinem ganzen Leben nicht betrunken gewesen sein und doch ein Opfer des Alkoholismus werden. Wer gewohnheitsmäßig morgens, zum Mittagessen, zum Besper und abends wieder trinkt, ist in den Klauen des Alkoholismus. Den im Hause arbeitenden Näherinnen drei bis viermal im Tage alkoholische Getränke vorzusetzen, sei ein unerheblicher Mißbrauch. Unser Most enthalte ja nur wenig Alkohol, für den kindlichen Organismus aber sei er entschieden verderblich. — Der Gefängnisvorstand von Schwab Hall, Oberjustizrat Schwandner, sagte, daß man nirgends so sehr die verderblichen Folgen des Alkohols wahrnehme, als in den Strafhäusern. Die Hälfte aller seiner Sträflinge sei im Rausche zum Verbrecher geworden, oder sie seien schlecht beanlagt infolge der Trunksucht ihrer Eltern. Fast alle Sittlichkeitsverbrecher hätten ihre That unter dem Einfluß des Trinkens verübt. — Oberkonsistorialrat Dr. v. Braun: Wie viel Opfer der Alkoholandschweifung habe der Geistliche an den Gräbern zu beklagen, wohin ihn sein Beruf führe! Aber selbst wenn die schlimmsten Folgen nicht eintreten, wie viel geistige Verarmung und Verjüngung hat der Alkoholmißbrauch zur Folge! Ein Korpsbursche habe ihm gesagt, es sei jetzt schon Manches besser, das Maximum vom „Wanzen“, die der Fuchsmajor einem Fuchs „vorkomme“, betrage „nur“ noch zehn (Heiterkeit). Die alten Korporationsstudenten konnten sich ein Verdienst erwerben, wenn sie daran gingen, die Abschaffung des Trinkzwangs durchzusetzen und auch die Trinklieder der Kommersbücher zu revidieren. Man denke nur an das Lied: „Das Jahr ist gut, braun Bier ist geraten.“ Mancher junge Mann, der aus dem Elternhause komme, müsse eine gewisse Schamhaftigkeit erst abschütteln, ehe er sich zu solchen Dingen verhalte im Trinken und im Singen. Er sage das nicht als ein Gegner, sondern als ein Freund heiterer, edler Geselligkeit. Lehrer Dr. R. G. Lutz-Stuttgart weist als Schulmann darauf hin, wie viel schon in frühesten Jugend im Alkoholmißbrauch gesündigt werde. In Heilbronn seien einmal an einem Montag 24 Schulknaben als „verfälscht“ erkannt worden. Dabei sei im kindlichen Alter der Kampf gegen den Alkoholismus so außerordentlich leicht, da der kindliche Organismus einen instinktiven Widerwillen gegen den Alkohol zeige. Statt dessen werden hunderte Tausende von Kindern von früher Jugend an an den Alkohol gewöhnt und schrecklich zeigen sich die Folgen dieses frühen Alkoholgenusses in der Schule. Auch die Zahl der Militärlüden gehe in allen Kulturstaaen von Jahr zu Jahr zurück. Alle vernünftigen Eltern sollen den Kindern den Genuß des Alkohols (Wein, Most und Bier) streng untersagen; in den Schulen sollen die Kinder über die Gefährlichkeit des Alkohols aufgeklärt und vor dem Alkoholgenuß gewarnt werden. — Endlich legte Herr Fabrikinspektor Dr. Fuchs-Karlsruhe dar, welche schrecklichen Verheerungen der Alkoholismus in einer der größten und wichtigsten Klassen unseres Volkes, im Arbeiterstand, anrichte. Die 10—20 pCt. des Einkommens, die der Arbeiter in Alkohol anlege, gehen an der Ernährung ab, an der eigenen und vor allem an der der Frauen und Kinder. Die ganze Zukunft unseres Volkes erscheine dadurch in Frage gestellt. Wer es ehrlich meint mit den Arbeitern, müsse den Kampf mit dem Alkoholismus aufnehmen, und wer diesen an der Wurzel treffen wolle, müsse Sozialreform in weitem Sinne treiben. Schlechte Wohnungsverhältnisse, geringer Lohn, schlechte Zustände in den Fabriken führen den Arbeiter dem Alkohol zu, desgleichen der relative Mangel an Bildungsmöglichkeit und der Möglichkeit zu höheren Stellungen zu gelangen. Deshalb seien auch die

Arbeiterorganisationen nicht zu bekämpfen, sondern zu unterstützen; sonst treibe man die Arbeiter in jene Vereine hinein, in denen ihnen jedes bessere Gefühl abhanden kommt. Erfolg sei aber nur dann zu versprechen, wenn wir Hand in Hand mit den Arbeitern vorgehen. Arbeiten wir nicht nur für die Arbeiter, sondern mit den Arbeitern!

* Heilbronn, 14. Okt. Das Schöffengericht Weinsberg hat wegen Milchfälschung eine Bauersfrau von Unterheinzrieth zu der Geldstrafe von 10 Mark, eine Bauerntochter von Lehrensteinsfeld und eine Schreinersfrau von dort zu der Geldstrafe von je 20 Mk. und eine Milchhändlerin aus Elhofen, welche die gefälschte Milch der beiden letzteren nach Heilbronn verkaufte, wegen Fahrlässigkeit zu der Geldstrafe von 5 Mk. verurteilt.

* Heilbronn, 16. Okt. Ein 16jähriger Kaufmannslehrling von hier wußte sich ein Dantingformular des Geschäftsinhabers zu verschaffen, füllte dasselbe aus und erhob bei einer hiesigen Bank den Betrag von 1000 Mk. Die Unterschrift wußte er so täuschend nachzumachen, daß der Kassier der betreffenden Bank dieselbe für echt hielt. Der Lehrling ist entflohen.

* Gaildorf, 15. Okt. Die bei dem Bahnbau beschäftigten Italiener, etwa 600 an der Zahl, haben auf der ganzen Strecke die Arbeit niedergelegt, weil die Baunehmung eine Herabsetzung des Stundenlohnes eintreten lassen will. Viele der streikenden Arbeiter beabsichtigen, alsbald in die Heimat abzureisen.

* Heidenheim, 15. Okt. Als Seltenheit mag angeführt sein, daß Delonon Rentner hier einen Rettich mit einem Gewicht von 10 Pfd. erntete.

* (Verschiedenes.) Vor dem Kriegsgericht in Stuttgart hatte sich der Unteroffizier Brotsch der 7. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 125 zu verantworten. Er hatte einen Untergebenen, der mit einem auszerissenen Knopfloch angetreten war, an der Brust gefaßt und an eine Thüre gestoßen, außerdem riß er demselben die Mütze vom Kopf und schlug sie ihm in das Gesicht. Das Gericht erkannte auf 10 Tage Mittelarrest. — Von Hazardspielern ist in Stuttgart ein Fremder in einer dortigen Wirtschaft gründlich ausgebeutet worden. Ihm wurden 1000 Mk. abgenommen. Der Geschädigte machte Anzeige bei der Polizei, als diese aber anrückte, waren die Faltspieler, teilweise unter Zurücklassung ihrer Effekten, verschwunden.

Der Fehlbetrag bei der Aktiengesellschaft für chemische Industrie in Mannheim ist endgültig auf 4 Mill. Mk. festgestellt.

* Öhringheim, 15. Okt. Eine schreckliche That verübte laut „Waldener Nachrichten“ am Sonntag abend zwischen 7 und 8 Uhr die ledige 20jährige Luise Seupler von hier an ihrer 17jährigen Schwester. Unter allerlei Versprechungen wußte sie die nicht schlummernde zum Spazierengehen zu gewinnen. Außerhalb des Orts aber warf sie die Schwester zu Boden, um dieselbe mit einem Messer, das sie bei sich trug, zu töten. Obgleich sich die schwer Bedrohte mit aller Kraft wehrte, erhielt sie doch mehr als 50, zum Teil gefährliche Stiche an Kopf, Hals und Händen. Als die Mörderin die Schwester wanken sah, ließ sie von ihr ab und suchte das Weite. Trotz des bedeutenden Blutverlustes schleppte sich die Halbblutwaise noch nach Haus. Der Arzt konstatierte, daß keine der Wunden direkt lebensgefährlich sei, sodas Hoffnung besteht, das arg entstellte Mädchen am Leben zu erhalten. Die Luise Seupler stellte sich freiwillig der Ortsbehörde und wurde nach Mosbach abgeliefert. Verschmähte Liebe und Eifersucht auf die begünstigte Schwester sollen die traurige That verursacht haben. Das Mädchen dürfte doch geistig nicht ganz normal gewesen sein, scheint auch erblich belastet.

In Bayern hat nach längerer Pause wieder einmal ein Haherfeldtreiben stattgefunden und zwar in Lampferdtag

bei Ostermünchen. Das Treiben wurde von etwa achtzehn Personen veranstaltet, die nachs zwischen 12 und 1 Uhr unter Abgabe von Gewehrschüssen im Dorfe einzogen. Der Anführer verließ „Berje“, in welchen Einwohnern von Lampferding und Dettendorf verschiedene Uebelthaten vorgehalten wurden. Die Haberer applaudierten auf jeden Vortrag des Haberermeisters mit: „Ja, wahr ist!“ Sodann zogen sie unter fortwährenden Schüssen wieder ab.

* Mainz, 15. Okt. Für wohlthätige, wissenschaftliche und sonstige gemeinnützige Zwecke, haben teils die Stadt, teils besondere Korporationen in den zwei abgelassenen Quartalen ds. Js. 372 000 Mark an Schenkungen und Stiftungen erhalten.

* Wunderbar gerettet wurde ein Einwohner von Freiberg in Sachsen, der mit noch zwei Leuten von der einstürzenden Giebelwand eines abgebrannten Hauses begraben wurde. Man hielt alle drei für unrettbar verloren und suchte nicht nach ihnen. Am Tag nach dem Brand, früh 4 Uhr, betrat die Schupente Wolf und Böhm die Brandstätte. Plötzlich hörten sie in den Trümmern eine Person husten. Wolf und Böhm horchten auf. Wolf ruft: „Ist jemand hier?“ Dampf hallte es aus den Trümmern herauf: „Ja, Gähler ist hier, — ich lebe noch!“ Bereits 2/5 Uhr nahmen auf dieses hin städtische Arbeiter und Mannschaften der Feuerweh die Rettungsarbeiten in Angriff. Punkt 1/27 Uhr wurde Gähler aus seinem Gefängnis, in dem er fast zwanzig Stunden lang in Todesangst gesteckt hatte, hervorgezogen. Drei seiner Kinder waren die ersten, die dem überglücklichen Vater um den Hals fielen und ihn in diesem Augenblick, da er dem Leben, der Familie zurückgegeben wurde, begrüßten. Es war ein ergreifender Anblick, den glücklichen, totergläubten Vater und die glücklichen Kinder zu sehen! Gähler erzählt seinen Rettern, er sei durch die niedergehenden Hölzer in die Erde an der Esse geschleudert worden. Die Verschulung kam zum Teil auf den Heizkörper zu liegen. Dadurch bildete sich eine Höhlung von 80 Zentimetern Breite, 70 Zentimetern Tiefe und 60 Zentimetern Höhe — gerade groß genug, um dem Verunglückten in mehr lauernder als sitzender Stellung hinreichend Raum zu gewähren. „Als der Unfall geschah“ — so erzählt Gähler — „rief und schrie ich flehend nach Hilfe. Doch ich rief vergebens — niemand antwortete. Wiederholt klopfte ich auch, doch das Geräusch, welches die Arbeiter verursachten, war so groß, daß mich niemand hörte. Alles, was an der Unfallstelle gesprochen wurde, hörte auch ich. Wohl tausend Mal habe ich um Rettung gebetet und immer weilten meine Gedanken bei meiner Familie, die ich in der größten Sorge um mich wußte. Ich stand große Todesangst an, — sie wuchs noch, als ich gestern abend 6 Uhr hörte, daß man die Rettungsarbeiten aufgab. Da gab ich mich verloren. Ich hörte jede Stunde schlagen und habe während der Nacht wiederholt ein Streichholz angezündet, um nach der Uhr zu sehen. Anfänglich hatte ich furchtbar unter dem Staub zu leiden, der dicht im Mund und Nase lagerte und das Atmen ungemein erschwerte. Ich hatte infolge dessen die Befürchtung, daß ich, wenn die Rettungsarbeiten nicht in anderer Weise in Angriff geaommen würden, unter den Staubwolken erstickten müßte. Fortwährend hatte ich Sorge, daß die über mir liegenden Bretter und Pfosten, die mein enges Gefängnis umgaben, zusammenstürzen und mich so dem sicheren Tod weihen würden.“

* Berlin, 16. Okt. Empfang der Buren generale. Nach der poetischen Begrüßungsansprache des Schriftstellers Trojan nahm Vorha das Wort und dankte für den prächtigen Empfang. Er betonte, daß das Kommen der Generale keinen politischen, sondern einen philanthropischen Zweck habe, seit das Burenvolk im Elend liege und das Elend so groß sei, daß es in Worten nicht auszudrücken sei. Die Generale begaben sich dann auf ihre Zimmer, erschienen aber infolge des anhaltenden Nebels der auf der Straße versammelten

Sexual

Der Charakter ruht auf der Persönlichkeit, nicht auf den Talenten. Talente können sich zum Charakter gestalten, er stellt sich nicht zu ihnen, denn ihm ist alles entbehrllich außer die Persönlichkeit. Goethe.

Unter der Sonne des Südens.

Von Hans Wald

(Fortsetzung.)

Pietro kniete zusammen. Er dachte wohl einen Augenblick an Flucht. Da sah er auf Katharina, die es fast wie eine Erlösung zu betrachten schien, das ihr Tyrann wenigstens für eine Zeitspanne fort mußte. Die Ader auf seiner Stirn lief stark an.

„Ich komme wieder, ich komme wieder,“ schrie er. „Und dann, dann hütet Euch.“

„Vorwärts!“ befahl der Karabinier.

Katharina that doch unwillkürlich einen Schritt zu ihrem Manne hin. Aber er stürzte hinaus, und gleich darauf wanderte er mit seinem Begleiter der Stadt zu.

Und nun eilte auch Katharina hinaus: „Ich muß ihn sehen, meinen süßen Jungen, den Benedetto.“ Und Lola folgte unwillkürlich.

Der dicke Wirt Andrea stand vor seinem Hause und sah gedankenvoll dem Gendarm und seinem Arrestanten nach, die soeben vorübergekommen waren. Das war nun der zweite Gefangene, der dem Prokurator vorgeführt wurde. Was ging vor? Pietro war im Orte, als Bedrilo erschossen wurde, er hatte auch sonst in letzter Zeit nichts gethan, was ihn mit dem Gesetz in Konflikt bringen konnte. Was wollte also der Staatsanwalt? Andrea kannte die

„Privat-Angelegenheiten“ seiner Kunden besser, als sonst jemand; er neigte daher dem Verdacht zu, Antonio müsse im Gefängnis von früheren Geschichten geplündert haben. Allerdings war das nicht ohne Gefahr; den Angeber spielen ohne Zwang, längst vergessene Dinge wieder ausgraben, das konnte böse, die allerbösesten Folgen haben für den Denunzianten.

„Wo ist Manuela?“ fragte jetzt die aufgeregte Katharina den Wirt.

„In ihrer Kammer. Aber was wollte der Karabinier von Pietro?“ forschte Andrea neugierig.

„Weiß ich's? Der sagte so seltsame Worte, als ob der Prokurator von ganz außerordentlichen Dingen wisse.“ Damit eilte sie ins Haus, und Lola folgte. Es war als müsse sie zu ihrer Feindin, ihrer Nebenbuhlerin um Antonio's Neigung.

Während die beiden Frauen im Hause verschwanden, zog Andrea seine Mütze vom Kopf und rieb sich gedankenvoll den kahlen Schädel. Der neue Prokurator in der Stadt wußte also viel, er erfuhr vielleicht noch mehr. Da war es wohl am Besten, sich einmal in eigenen Besitz genauer umzusehen, ob es da nicht noch Einiges gab, was die Karabinier nicht zu sehen brauchten, wenn sie ja noch einmal wieder kamen, um in Ferrara das Unterste zu Oberst zu kehren.

Das mußte aber doch der Kavaliere verhitzen. . . . Der neue Prokurator mochte ein tüchtiger Kopf sein, aber was war er gegen den Herrn von Ferrara? Der war mit ganz anderen Leuten fertig geworden. Indessen besser war besser: für das Lager von allerlei Schmuggel-Artikeln, welches Andrea unterzieht, fand sich wohl noch ein sicheres Versteck.

Katharina und Lola eilten die ihnen wohlbekannte

morische Treppe im Hause hinauf, an deren Ende Manuela's Kammer lag. Sie pochten. Aber erst nach geraumer Zeit ward vorsichtig geöffnet. Das Mädchen schaute hinaus.

„Du bist's, Katharina? Wie sich der Benedetto freuen wird. Kommt!“ Diese Einladung schloß auch die jetzt zögernde Lola ein. Sie traten in das einfache Gemach mit den weißgeläuchten Wänden, dessen ganze Ausstattung eine Truhe, ein wackeliger Tisch und ein paar Stühle bildete. Von Benedetto war nichts zu sehen.

„Bariet!“ lachte Manuela, daß ihre weißen Zähne bligten. Kräftig rückte sie ihr Bett bei Seite und öffnete eine hinter demselben befindliche schmale, kaum sichtbare Thür. Gleich darauf lag der Knabe in den Armen seiner Mutter.

„Es ist für den Unfall!“ sagte Benedetto's Beschützerin.

„Seinen Vater hat ein Karabinier vorhin zur Stadt geholt,“ erklärte jetzt Lola.

Manuela erleichtert. „Und ist er, Antonio, frei?“ Lola schüttelte den Kopf. Sie bereute es nun doch, mit hierher gekommen zu sein; diese Frage zeigte nur zu deutlich, daß Manuela's Gefühle unverändert waren.

Aber sie konnte das nicht aussprechen, der Knabe war vor Freude über das Wiedersehen mit seiner Mutter ganz außer sich. Wie er da neben der vor Glück schluchzenden Mutter kniete und ihr die abgemagerten Wangen streichelte wie er mit seiner kindlichen, weichen Stimme alle Schmeicheleien für die arme Frau her sagte, die ihm nur einfielen! Und dann schlang er seine Arme um die schon in dem giftigen Schwefelgestein hatten schaffen sollen, um Katharina's Hals und küßte sie immer wieder und wieder.

„Mütterchen, mein Mütterchen!“

Menge wieder auf dem Balkon, wo Botha noch einmal eine Ansprache hielt, in der er demselben Gedanken Ausdruck gab, wie in der ersten. Hierauf nahm Dewet das Wort und führte aus: Die Buren seien im Kampfe besiegt worden und fügten sich. Die Generale seien nicht gekommen, Rache zu suchen. Aber in ihrem Lande herrsche eine fürchterliche Not. Sie bräuchten deshalb Hilfe. Dewet schloß mit herzlichem Dank für den Empfang. Darauf dankte Delarey ebenfalls noch mit einigen Worten.

* Heute Abend ist Festigung des Burenhilfsbundes, wobei der Vorsitzende den Burengeneralen eine Spende von 200 000 *R* überreichen wird; außerdem werden ihnen weitere Einzelsammlungen in Höhe von etwa 50 000 *R* übergeben. Beim Festmahl werden verschiedene Reden gehalten werden. Morgen vormittag wollen die Generale Kränze an den Denkmälern Kaiser Wilhelms I und des Fürsten Bismarck niederlegen. Bei der Versammlung in der Philharmonie werden alle drei Burenführer Ansprachen halten, die durch ihren Bevollmächtigten, Pastor Schowalter, ins Deutsche übertragen werden.

* Berlin, 16. Okt. Aus London berichtet man dem Lok.-Anz.: In der Garnison von Shorncliffe trass Befehl ein, Vorbereitungen zu einem Besuche Kaiser Wilhelms zu treffen. Während seines Aufenthalts in England im nächsten Monat wird der Kaiser dort eine Parade seines Regiments, der ersten *R*. Dragoner, abnehmen.

* Vom Odenwald wird berichtet, daß kein Viehmangel vorhanden sei. Die Preise für Schweine gehen fortwährend langsam zurück; in den letzten Tagen wurde prima Ware auf Schlachtgewicht für 63—64 Pfg. pro Pfund verkauft. Minderwertige Tiere — Fasset- und Motterschweine — sind bedeutend billiger, obgleich die Metzger beim Verkauf keinen Unterschied machen. Auch fettes Großvieh ist im Preise merklich gesunken. Dabei sind Schweine und Großvieh allenthalben zu haben.

* Greiz, 13. Okt. Gestern Abend gegen 6 Uhr brach in einem Hause der Marktstraße infolge Explosion einer Petroleumlampe Feuer aus, das sehr schnell um sich griff, und da es an massiven Wänden fehlte, einen ganzen Häuserblock von 13 Gebäuden in Asche legte. Personen sind nicht ums Leben gekommen. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß gerade vor 100 Jahren ein großer Teil der Stadt vom Feuer zerstört wurde.

* (Die Dame in Schwarz.) Ein schauriges Reiseabenteuer wird dem „Hamb. Anz.“ von einer Leserin mitgeteilt. Sie schreibt: Ich bestieg, um von Braunschweig nach Peine zu fahren, in Braunschweig ein Frauenabteil 2. Klasse, in dem sich bereits eine Dame befand. Sie war vollständig in Trauerkleidung, trug einen dichten Schleier und hatte vor sich auf den Knien einen prachtvollen Totenkranz liegen. Als der Zug sich in Bewegung setzte, wurde plötzlich die Thür aufgerissen und herein stürzten zwei Herren, die sich in die Wolker warfen, ohne irgend ein Wort der Entschuldigung zu haben für ihr widerrechtliches Eindringen in das Frauenabteil. Ich machte sie darauf aufmerksam, daß sie sich in einem Frauenabteil befänden, erhielt aber keine Antwort. Ich ersuchte dann die Herren, auf der nächsten Haltestelle das Abteil zu verlassen, und wandte mich, als ich darauf keine Antwort erhielt, an die Dame in Trauer, die jedoch ebenfalls schwieg. Ich konnte mir dieses Verhalten meiner drei Mitreisenden nicht erklären und wollte auf der folgenden Station den Schaffner um Hilfe bitten; doch als der Zug hielt, stieg die schwarze Dame aus, gefolgt von den beiden Eindringlingen, die ihr sofort die Hand auf die Schulter legten und ihr etwas zuflüsterten. Ich sah die Dame zusammenzucken. Dann wandte sich einer der Herren zu mir und trat, während der andere die Dame mit einer Kette fesselte, zu mir an das Fenster mit den Worten: „Danke Sie Gott, daß wir zu Ihnen in das Abteil gekommen sind, Er nimmt ihn mir nicht, so lange ich lebe!“ beteuerte Katharina weinend.

Der Knabe wurde mit einem Mal nachdenklich: „Mütterchen, ich werde dem Vater zeigen, was ich Alles formen kann. Dann wird er Dich nicht mehr schlagen. O, soviel Geld will ich verdienen, und Alles, Alles gebe ich dem Vater, damit er Dich zufrieden läßt. Da schau!“

Er holte aus einer Ecke ein paar kleine Thon-Figuren, die er in der Einsamkeit zur Verzweigung der Langeweile geformt hatte. Die eine stellte Manuela, die andere den Andrea dar. Namentlich die letztere war außerordentlich ähnlich.

„Du bist ein kleiner Künstler!“ sagte die Mutter stolz. „Du mein Liebling, mein Einziger.“

Da hörten sie einen leisen Schrei hinter sich. Manuela wendete sich um, und sah, wie Lola erschrocken sich von dem kleinen Tisch abwandte, auf dem ein Blatt Papier, ein angefangener Brief, lag, während Manuela sie drohend musterte.

„Schäm Dich, Du Spionin!“ rief Manuela heftig hervor. „Warum seagst Du nicht offen, wenn Du hier etwas suchst?“

„Ich, ich suchte nichts,“ stammelte jene. „Lüge nicht!“ war die gebieterische Antwort.

„Nein, nein!“ Lola fühlte sich mit einem Male so eingeschüchtern.

„Ah, Du bist mir die rechte,“ sagte Manuela jetzt verächtlich, „bei ihm sitzen kannst Du in der Nacht, aber für seine Befreiung thust Du nichts.“

Lola rang stumm die Hände. „Hat die der Kavaliere nichts weiter gesagt, was er für Antonio thun wollte?“

„Nein!“ Lola befiel plötzlich eine fürchterliche Angst. Um Gotteswillen, ahnte Manuela da etwas?

die vermeintliche Dame ist ein sehr schwerer Verbrecher, den wir schon lange verfolgt und jetzt endlich gefaßt haben.

Ein Tragödie spielte sich in Schlagsdorf bei Schönberg (Mecklenburg-Strelitz) ab, wo der 80jährige Hauswirt Ellmann seine Frau mit einem Beile erschlug. Der Mörder giebt an, mit seiner Frau schon über 30 Jahre in Unfrieden gelebt zu haben. An dem fraglichen Morgen habe er einheizen wollen. Da habe seine Frau ihm die Feuerung aus dem Ofen gerissen und gesagt, sie wäre Herr im Hause. Da wäre ihm die Galle übergelaufen und weil ein Beil in der Stube gestanden, hätte er es zum Morde benutzt.

Ausländisches.

* Wien, 16. Okt. Die heute beginnende neue Session des österreichischen Abgeordnetenhauses setzt unter wenig erfreulichen Umständen ein. Die Tagesordnung erwiderten gestern die kaiserlichen Sprachenvorschläge mit dem einseitig gefaßten Beschlusse, gleich in der ersten Sitzung des Hauses die Obstruktion mit den schärfsten Mitteln und auf allen Linien zu eröffnen. Ob die Tagesordnung damit bloß ein taktisches Manöver ausführen wollen, um von der Regierung irgend etwas zu erpressen, oder ob sie wirklich Ernst machen wollen, wird sich schon in den nächsten Tagen zeigen.

* Montreal, 13. Oktober. Ein Versuch mit drahtloser Telegraphie, eine Verbindung mit einem fahrenden Eisenbahnzug herzustellen, ist glänzend gelungen. Der Zug fuhr 60 englische Meilen in der Stunde. Die Verbindung wurde auf 8 km eröffnet und über die ganze Dauer der Fahrt aufrecht erhalten.

(Die Spazierfahrt der Wohlthätigkeit.) Die italienische Wohlthätigkeit ist eifrig am Werke, der Bevölkerung Siziliens, die durch fürchterliche Ueberschwemmungen und Stürme in so schwere Nothlage geraten ist, rasche Hilfe zu bringen. Um noch weitere Geldmittel, Kleidungsstücke, Möbel u. s. w. zu beschaffen, wurde in Mailand eine Wohlthätigkeitsfahrt veranstaltet. Sie bestand darin, daß von jedem Stadthor aus festlich geschmückte Wagen mit Musikbänden nach dem Domplatz fuhren. Von den Söllern und aus den Fenstern warf man Geld und andere Gaben in den Wagen hinein. Junge Leute sammelten von den Straßengängern und in den Häusern Almosen. Auf diese Weise wurden an einem Tage 25 700 Fr. an barem Gelde zusammengebracht und überdies eine solche Menge von Kleidungsstücken, Bettzeug und Möbeln, daß sie fünf Eisenbahnwagen füllten.

* Das „Journal officiel“ rechnet aus, daß das französische Volk 29,855 Millionen Franken im Auslande in Wertpapieren und Unternehmungen angelegt habe, das sind auf jeden französischen Kopf 800 Franken. So reich ist nur noch annähernd das englische Volk.

* London, 16. Okt. (Reutermeldung.) Auf der Insel Barbados fallen vulkanische Staubmassen, die von dem Vulkan auf der Insel St. Vincent herabstürzen. Der Geschäftsverkehr ist unterbrochen.

* Konstantinopel, 14. Okt. Einwandfreie englische Reisende von Autorität, die nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in Mazedonien heute hierher gekommen sind, versichern mir, daß die Berichte der Blätter in Sofia und Belgrad sich in starken Uebertreibungen überbieten und mit Vorsicht aufzunehmen sind. Die Lage sei zwar nicht besser, aber auch nicht schlechter, als in den letzten Jahren. Die Türkei sei unbedingt Herrin der Lage in Mazedonien. Eine allgemeine Erhebung finde ein Hindernis in dem Widerwillen der Majorität der friedlichen Bevölkerung daselbst und würde außerdem auf eine bedeutende militärische Machtentfaltung stoßen, die sich selbst von einer Großmacht nicht in die Knie fallen lassen und im Momente einer allgemeinen Erhebung mit der macedonischen christlichen Bevölkerung tabula rasa machen würde.

* New-York, 16. Okt. Der Streik ist nun endgiltig

erledigt, indem die Zeichenbesitzer Mitchell's Vorschlag annahmen, nach welchem das Schiedsgericht ein Mitglied einer Arbeiter-Union aufweisen soll. Die Konferenzen in Washington währten bis ein Uhr früh, worauf Mitchell die Versammlung des Distrikts-Präsidenten einberief.

* New-York, 16. Okt. Nach einer Meldung des „Herald“ aus Rio de Janeiro hat im brasilianischen Parlament der Abgeordnete Lima eine Rede gehalten, in der er erklärte, daß die südlichen Provinzen Brasiliens denationalisiert würden, weil die Deutschen auch in der zweiten Generation noch deutsch blieben, Deutschland als ihr Vaterland bezeichneten und deutsche Nationalfeiertage beobachteten.

(Kaltdüngung zu Roggen.) Obgleich zu Roggen häufig Stallmist verwendet wird, so ist dies doch nicht sonderlich zweckmäßig. Besser ist es, den Roggen in zweiter oder dritter Tracht nach der Düngung auszusäen und ihm mit künstlichen Düngemitteln diejenigen Nährstoffe zuzuführen, an denen es meist im Boden mangelt. Welche Nährstoffe dies sind, zeigen uns folgende Zahlen: Eine Mittelprobe an Roggen enthielt dem Boden pro Morgen 83 Pfd. Stickstoff, 18 Pfd. Phosphorsäure und 34 Pfd. Kalk. Künftig muß also mit Kalk (Kalknit) und 40 %igem Kaltdüngesalz) und in zweiter und dritter Linie mit Stickstoff und Phosphorsäure gedüngt werden. Zum eigenen Schaden der Landwirtschaft wurde bis jetzt der Kaltdüngung zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt; obige Zahlen zeigen deutlich, welcher großer Fehler damit begangen wurde. Im Interesse jedes Landwirthes liegt es, das Veräumnisse nachzuholen und seinen Roggenfeldern außer Stickstoff und Phosphorsäure regelmäßig pro Morgen auf leichtem und mittlerem Boden 300—400 Pfd. Kalknit, auf schwerem Boden 100 bis 150 Pfd. 40 %ig. Kaltdüngesalz zu verabreichen. Die Düngung wird sich immer bezahlt machen. So erntete Herr Jakob Korrell zu Bodenheim bei Kreuznach 29 1/2 D. Korn und 68 D. Stroh von ha auf einem Feld, auf welchem er nur Phosphorsäure und Stickstoffdünger neben Stallmist verwendet hatte. Durch eine Kaltdüngung von 4 D. 40 %ig. Kaltdüngesalz stieg der Ertrag auf 31 1/2 D. Korn und 62 1/2 D. Stroh. Die Rentabilität der Düngung gegenüber nur Stallmist stieg von M. 67,20 auf M. 89,60, die Kaltdüngung hatte also einen Mehrertrag von M. 22,40 gebracht, was um so bemerkenswerter ist, als dieselbe neben Stalldünger gegeben wurde, der ja schon ziemlich viel Kalk enthält. Wir ersehen hieraus, daß zu Höchstträgen neben Stallmist auch Kaltsalze erforderlich sind.

Konturje.

* Andreas Benz, Maurermeister und seine verstor. Ehefrau Regina, geb. Kraft, in Heidenheim. Albert Ocker, Bauer in Franzenbach, Orl. Heilbronn. Christian Röder, Bräuer in Neuffen, Orl. Nürtingen.

Handel und Verkehr.

* Magold, 16. Okt. Der heutige Jahrmarkt war mit Vieh nur mäßig besahren. Namentlich war von Händlern nur wenig angetrieben. Im ganzen wurde nicht besonders lebhaft gehandelt, da Händler gar nicht am Platze waren. Die Preise bewegten sich auf sehr geringer Höhe. Stark besahren war besonders der Schweinemarkt, auf dem auch recht lebhaft gehandelt wurde. Milchschweine galten 20 bis 25 M., Kühe 40 bis 50 M., pro Paar.

* Markt, 16. Okt. Die Preise für Mostobst stehen gegenwärtig auf 5 M. bis 5 M. 20 P. pro Ztr. Hier und in den Nachbarrorten Wenden, Ebershardt und Martin smook. Der Preis für Zwetschgen steht gegenwärtig auf 5—6 M. Käufer sind erwünscht.

* Gailo, 15. Okt. Die Obstente ist in unsrem Bezirk in vollem Gange. In Alt- und Neubulach, Breitenberg, Oberaugstett und Wültingen wird der Ztr. Kessel zu M. 5.50 verkauft. Auf dem Bahnhofs kostete Schweizerobst M. 5.50 per Ztr.

(Stuttgart, 15. Okt. (Mostobstmarkt am Nordbahnhof.) Angekommene Waggons 79 aus: Deutschland 6, Preis 1050 M., Schweiz 61, Preis 970—1000 M., Italien 10, Preis 970—1000 M., Oesterreich 2, Preis 970—1000 M. Nach auswärts abgegangen 31. Im Kleinverkauf per 50 Kg. M. 5 bis M. 5.20 und 5.50. Handel ziemlich lebhaft.

* Göttingen, 16. Okt. (Mostobst.) Auf dem Güterbahnhof stehen heute 5 Waggons Schweizer Kessel zum Verkauf. Preis per Ztr. 5—5.30 M.

* Neustlingen, 15. Okt. (Mostobstmarkt.) Auf dem Güterbahnhof waren 9 Waggons Schweizerobst zugeführt. Preis per Zentner 5.30 M.

* Böblingen, 15. Okt. (Mostobstmarkt.) Für das zugeführte Schweizerobst wurden heute 3.50—5.70 M. per Zentner bezahlt.

* Gfingern, 13. Okt. (Stand der Trauben.) In der hiesigen Keller werden bereits Vorkerkungen getroffen zu der, falls die gänztliche Reiterung anhält, in 14 Tagen beginnenden Weinlese. Unsere Winzer sind mit dem Fortschritt der Trauben in letzter Zeit sehr zufrieden.

Verantwortlicher Redakteur R. Kiefer, Altensteig.

„Bist Du feig! Wenn Du den Antonio wirklich liebtest, durftest Du dem Kavaliere keine Ruhe lassen, er mußte Dir versprechen, etwas zu thun. Und jener ist unschuldig.“

„Ich weiß es!“ Unwillkürlich hatte Lola es hervorgestoßen.

Im Augenblick hatte Manuela sie am Handgelenk erfaßt und an sich gerissen. „Du weißt es?“ flüsterte sie. „Was weißt Du? Alles will ich wissen, muß ich wissen. Sofort sprichst Du. Als wenn Du im Reichthum wärest.“

Vor Lola's Augen und Ohren summete und schwirrte es. Die Angst um Antonio, die Aufregung über das, was sie von Anna gehört, die Furcht vor den drohenden Augen der Gegnerin, Alles kam über sie. Und ehe sie wußte, was sie that, hatte sie Alles berichtet.

Totenstille herrschte in dem engen Geläß. Lola kniete auf der Erde, die Hände vor die Augen gepreßt, Katharina sah, ihren Sohn im Arm, entsetzt auf einem Stuhl, nur Manuela stand aufrecht. In ihren Augen glänzte und leuchtete es; sie wollte den Unschuldigen befreien, sie fühlte den Mut, allen offenen und geheimen Gefahren zu trotzen, und ihre müßte der Lohn zufallen.

Antonio's Liebe! Denn, wenn er erfuhr, was sie für ihn gethan und gewagt, mußte er von Dank erfüllt sein und aus dem Dank die Liebe erwachsen.

Sie war sich klar, was zu thun war.

„Ihr sagt Niemanden ein Wort, Katharina, Lola. Erfahrt der Kavaliere, was Du gesagt, Lola, sind wir Alle verloren, und es hilft dem Antonio nichts. Ganz plötzlich, Niemand darf es hier und in der Stadt vorher ahnen, muß die Wahrheit kund werden. Katharina, war der Benedetto schon in der Stadt?“

„Mehr als einmal. Er weiß gut Bescheid.“

„Dann geht jetzt und betet für den armen Antonio!“ Ein kurzer Abschied, die Beiden huschten davon.

Manuela stand gedankenvoll: „Er hatte Recht, als er sagte, es werde etwas Außerordentliches geschehen. Aber Unglück sollte es ihm nicht bringen.“

„Tante Manuela!“ sagte der Junge.

„Was hast Du, Benedetto?“

„Soll ich für Dich zur Stadt gehen, Tante Manuela?“

„Ja, mein Junge, und die Madonna soll Dich geleiten. Es gilt ein Menschenleben.“

In Don Farneris, des Advokaten, Garten rauschten die Palmen. Selbstvergessen ruhte Giuseppina in Kapitän Testallos Armen. Ihre Finger klammerten sich ängstlich um seinen Hals; seine zärtlichen Liebesworte vermochten sie nicht völlig zu beruhigen, aber sie lauschte ihnen wie einer überirdischen Musik, unbekümmert, daß nicht nur Angiolina in der Nähe war, jeden Augenblick auch Jemand kommen konnte.

Sie ahnten Beide nichts von der fürchterlichen Gefahr, die ihnen von dem Kavaliere von Ferrastro drohte, der mit erhobener Pistole, kaum ein halbes Duzend Schritte entfernt, im Gebüsch stand, mit wutverzerrtem Antlitz, seiner selbst kaum mächtig, Testallo, der ihm die Braut geraubt, sollte fallen! Die schrecklichen Folgen bekümmerten ihn nicht und brach herein, was da mochte, er trogte Allem, wie er bisher jeder Gefahr getrogt.

Jetzt bedrohte die Waffe den ahnungslosen Geliebten Giuseppina's mit tödtlicher Sicherheit, und die Hand des fürchterlichen Mannes zitterte nicht eine Sekunde. Noch einen Augenblick und das Blut des Kapitän's mußte den Boden röten.

(F. f.)



Altensteig.
**Zur Bienen-
 fütterung**
 empfiehlt
**Sandis, schön gelben
 Cristallzucker**
 zu billigsten en-gros-Preisen
 C. W. Lutz.

Spielberg.
**Thomasmehl
 Knochenmehl**
 beides in hochprozentiger Ware habe
 non jetzt an fortwährend in der
Franke in Altensteig auf Lager
 Hueff.

Altensteig.
**Ein Fass
 716 Liter haltend**
 verkauft
 Bezirksnotar Beck

Neuberg.
**Ein Quantum schönes
 Tafelobst**
 hat zu verkaufen
 Morhardt.

Hustenleidender!
 probiere die hustenstillenden
 und wohlschmeckenden
**Kaiser's
 Brust Caramellen**
 2740 not. begl. Zeugn. be-
 weisen wie bewährt u.
 von sicherem Erfolg
 solche bei Husten, Heiserkeit,
 Scharch u. Verschleimung sind.
 Dafür Angebotenes weiße zurück!
 Paket 25 Pfg.
 Niederlage bei
 Fr. Blaig in Altensteig.

Stech's
**Kloster-
 Tropfen**
 (feinster Magenbitter)
 fördern die Verdauung,
 regen den Appetit an,
 stärken den Magen u. sind v.
 angenehmen Geschmack.
 In Altensteig zu
 haben bei: Reichardt
 Glatz, Conditior.

Spielberg.
 Ungefähr 10 bis 12 Jtr.
Bratbienen
 frisch vom Baum, hat zu verkaufen
 Carl Bayh.

Ein tüchtiger
Pferdeknecht
 in Baldfuhrwerk bewandert, findet
 sofort Stelle.
 Wo? — sagt
 die Exped. d. Bl.

Schönstes
Spaltholz
 7 Nm.
 hat zu verkaufen
 Wer? — sagt
 die Exped. d. Bl.

Grömbach.
 Ein tüchtiger energischer
Bierführer
 ledig oder verheiratet, kann sofort
 oder in 14 Tagen eintreten in der
 Brauerei Theurer.

Spielberg.
Wald-Verkauf.
 Der in Nr. 153 d. Bl. ausgeschriebene Wald kommt
am Mittwoch den 22. Oktober ds. Js.
 nachmittags 1 Uhr
 auf dem hiesigen Rathaus zum dritten- und letztenmal zum Ver-
 kauf und wird bemerkt, daß bei annehmbarem Angebot der Zuschlag
 sofort erfolgt.
 Schultheiß Keller.

Göttelfingen.
Dankagung.
 Während der Krankheit und beim Hin-
 gang in die Ewigkeit unseres lieben Gatten,
 Vaters, Bruders und Schwagers
Christian Kirn
 Deconom
 durften wir so viele Teilnahme erfahren, daß
 wir uns verpflichtet fühlen, hierfür den innigsten
 Dank auszusprechen. Für die so zahlreiche
 Teilnahme am Leichenbegängnis, die vielen
 Blumen Spenden und Hrn. Pfarrer Schnell für
 die tröstende Grabrede danken wir ebenfalls herzlich.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
 die tiefbetrübte Gattin
Elisabette Kirn, geb. Maulbetsch
 mit ihren Kindern:
Christian Kirn
 mit Frau Marie, geb. Pfeifle
Joh. Friedrich Kirn
Eva Katharine Kirn.

Altensteig.
**Akkord
 über Grabarbeit.**
 Den Aushub von ca. 4 bis 600 cbm.
 veraffordiert
am Montag den 20. Oktober
 nachmittags 4 Uhr
 im Gasthaus zum „Löwen“.
 Wackenhut, Schreinermeister.

Altensteig.
Winter-Loden-Toppen
 in nur guten Qualitäten und Farben
 empfiehlt billigst
 Fr. Baezler
 Tuch- & Kleiderhandlung.

Egenhausen.
Hemden-Baumwollflanelle
 in großer Auswahl und vorzüglicher
 Qualität
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
 J. Kallenbach.

Ganz
 Altensteig lobt Dr. Crato's
 Back- und
 Padding Pulver mit Prämiens-Bons.
 Wer 50 Bons einsetzt
 erhält von der renommierten Bielefelder Cakes- und Biscuit-
 Fabrik Stratmann und Meyer, Bielefeld, eine Dose ff. Biscuit
 im Werte von Mk. 2.50
 gratis und franko.
 Verkaufsstelle: Christian Burghard jr.
 Kalender für 1903 bei
 W. Nieker.

Altensteig.
 Das
Photograph. Atelier
 von
Albert Grafmann
 hält sich für
**Aufnahmen jeder Art
 und Größe**
 in guter Ausführung
 bestens empfohlen.

Altensteig.
 Im Laufe nächster Woche
 ist schönes frisches
Mostobst
 zu haben bei
 G. Strobel.

Ragold.
**Damenkonfektion und
 Putzgeschäft.**
 Größtes Lager in
 schwarzen Damen-, Frauen- und Mädchen-
 Jaquets, schwarze Paletot, schwarze
 Pelerinen, Goldtragen, Kinderjaquets,
 Mäntel und Umhänge, Knabenanzüge,
 Damen-, Mädchen- und Kinderfilzhüte,
 garniert und ungarnt, Capots, Toquets,
 Sammt zu Blousen und Kleiderausputz
 empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen
 Herm. Brinkinger.

Fabrik-Lager
 der besten & solidesten Schürzen
 in allen Waschstoffen Woll-
 stoffen Halbwooll- & Seiden-
 stoffen zu Originalpreisen bei
C. W. Lutz
 Altensteig.

Altensteig.
**Thomasmehl
 und
 Knochenmehl**
 in hochprozentiger Ware stets vor-
 rätig bei
 G. Schneider,
 Baumaterialienhandlung.

Altensteig.
**Bismark- &
 Salz-Säringe**
 empfiehlt in frischer Sendung
 G. Strobel.

Eine
Werkstatt
 mit oder ohne Wohnung
 hat bis Martini zu vermieten
 Maurer Walz Witwe.

Altensteig.
Stellvertretung
 während meiner Krankheit hat über-
 nommen
 Frau Hebamme Stidel.
 Hebamme Hengler.

Gernsbach (Murgthal).
 Ein ordentlicher
Junge
 der Lust hat die Brot- und Fein-
 bäckerei zu erlernen kann sofort
 eintreten. Gute Behandlung wird
 zugesichert.
 Otto Fischer
 Brot- und Feinbäckerei.

Altensteig.
Gerichtstag in Altensteig
 am Montag, den 20. ds. Mts.
 Gernsbach.
 Freudenstadt: Wilhelm Bähler.
 Donorf: Eugen Werner, Kaufmanns-
 Sohn, 28 Jahre.
 Stuttgart: Eduard Lindemeyer, Advokat,
 61 Jahre.
 Saulgau: Albert Fleisch, Uhrmacher,
 47 Jahre.